

Über das „**Quadrat der Moral**“

oder

„*In der Not frisst der Teufel Fliegen!*“ und „*Geld stinkt nicht!*“

HORST TIWALD

12. November 2008
(ergänzt ab Punkt VIII. am 26. 01. 2012)
www.horst-tiwald.de

I.

Das Leben ist grundsätzlich etwas Wertendes.

Was dem Leben dient, das ist „*gut*“, was ihm schadet, das ist „*schlecht*“.

So ist auch jeder Mensch ein **wertendes** Wesen.

Welchen inhaltlichen **Werten** er aber folgt, das ist von Mensch zu Mensch, von Kultur zu Kultur, usw. verschieden.

Alle Werte kreisen aber, leider mit extremen Auswüchsen, um einen Kern, den wir als **Menschlichkeit** mitfühlen.

Aber auch von „Lebenslage“ zu „Lebenslage“ können sich (an sich dauerhafte) Werte „wandeln“.

Eine moralische Beurteilung und Verurteilung, ohne die jeweilige **Lebenslage** zu berücksichtigen, wird der Sache meist nicht „gerecht“.

Es kommt nämlich immer darauf an, ob jene moralisch zu beurteilende Handlung in einer eigenen **Notlage** oder in einer eigenen **Gewinnlage** realisiert wurde.

Der Bandendiebstahl notleidender (z.B. auf den Müllhalden lateinamerikanischer Großstädte vegetierender) Straßenkinder, der ihre **Not** verringert und ihre Existenz sichert, ist daher anders zu beurteilen, als der Betrug und Diebstahl von Menschen, die dadurch ihre **Gewinnlage maximieren** wollen.

II.

Notleidende Kinderbanden haben aber **unter sich** sehr wohl eine **Moral**, die, **wie jede Moral**, dazu dient, innerhalb einer Gruppe (einer Kultur, einer Subkultur) eine **gegenseitige Verlässlichkeit** und **Berechenbarkeit** herzustellen.

Die Moral hat also **ihrer Funktion nach** mit „Menschlichkeit“ noch nichts zu tun!

Das Gleiche gilt für die heute sehr oft als Vorbild erwähnten „*ehrbaren Kaufleute*“.

Auch hier ging und geht es:

- in erster Linie um die **gegenseitige Verlässlichkeit der Kaufleute** untereinander;
- und in zweiter Linie um ein verlässliches Verhältnis zum Markt, d.h. im **Verkauf** zum **Kunden**, der nicht betrogen werden soll;
- ganz ausgeblendet ist aber das ehrenwerte Verhältnis zum **Produzenten** der Waren; wo also im **Einkauf** der Waren die **Menschlichkeit** der Kaufleute erst auf den Prüfstand kommen würde.

So sagt das Prädikat „*ehrbarer Kaufmann*“ nicht unbedingt, dass er sich nicht **mittelbar** an der **unmenschlichen** Ausbeutung der Kolonien beteiligt und bereichert hat.

Diese Kritik ließe sich aber auch an uns **Konsumenten** weitergeben, die im **Strang der globalen Ausbeutung** der (ehemaligen) Kolonien das **letzte Glied** darstellen.

III.

Moral ist also (ganz ähnlich wie das von der jeweiligen Macht **mit Gewaltandrohung gesetzte Recht**) etwas, was in einer Kultur für gegenseitige Verlässlichkeit und Berechenbarkeit im **Zusammenleben** sorgt.

Für jede Moral gibt es, wie schon eingangs erwähnt, ein **ethisches „gut“** und „*schlecht*“. Was aber in einer Moral jeweils als „gut“ oder „böse“ angesehen wird, das differiert, wie ebenfalls schon angemerkt, von Kultur zu Kultur erheblich, obwohl sich letztlich jede Moral um das Zentrum „Menschlichkeit“ bewegt.

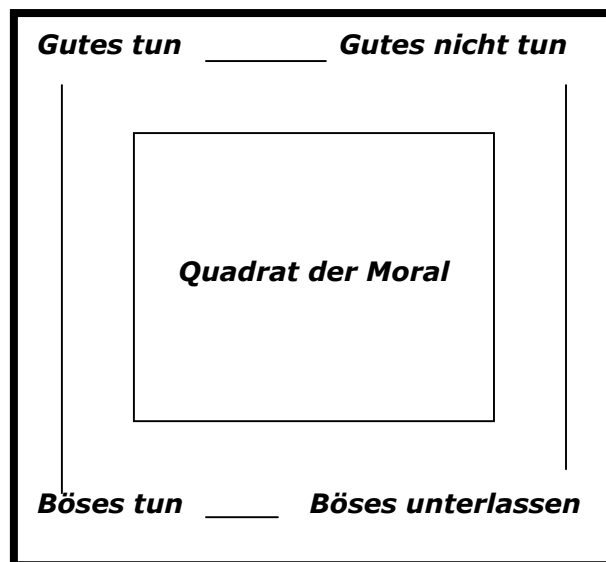
Die Frage ist auch immer, ob eine Moral nur „innenpolitisch“ gilt, und wie weit der Geltungsbereich der eigenen Moral sich zum Globalen hin ausdehnt.

Wer also letztlich als „Mitmensch“ überhaupt noch zählt!

Als ethische Grundlage jeder Moral gibt es zwei wesentliche Unterscheidungen:

- den Unterschied „gut“ und „böse“;
- den Unterschied „tun“ und „unterlassen“.

In Kombination dieser beiden Unterschiede ergibt sich das dialektische **„Quadrat der Moral“**:



Die Moral unterliegt daher einer vierfachen Beurteilung, aus der dann die Bilanz „gewogen“ wird.

- „Was hast Du Gutes getan?“
- „Was hast Du Böses unterlassen?“
- „Was hast Du Böses getan?“
- „Wo hast Du (Dir mögliches) Gutes nicht getan?“

Für die moralische Beurteilung ist es daher erforderlich, sowohl das Gute als auch das Böse in die Waagschale zu werfen. Also nicht nur das, was einem (zum Beispiel über soziales Sponsoring) Lob einbringt, sondern auch das, was für eine Schande relevant wäre. Und in beiden Fällen zählt

zur Moral nicht nur das, was ich **getan**, sondern auch das, was ich **unterlassen** habe.

Aber hier eben nicht nur das Böse, dem ich **nicht gefolgt** bin, sondern auch das Gute, das ich nicht getan habe, obwohl es mir möglich gewesen wäre. Wo ich also sehend oder aktiv wegschauend **Hilfe verweigert** habe.

Nicht nur das zählt, was wir **unterstützt** haben, sondern auch das, wo wir zu Bösem **geschwiegen** haben.

In **Notlagen** ist es erschwert, Gutes zu tun, und die Moral wird immer mehr zur Fessel der Notleidenden, welche dann zu **unterlassen** haben, was den im Wohlstand lebenden sog. „Guten“ schadet.

Hier sind dann die Notleidenden genötigt:

- „*wie der Teufel Fliegen zu fressen*“ und „*sich nach der Decke zu strecken*“;
- während die **Gewinnlage** oft eine **Raffgier** entfacht, welche die **Notlagen** der Anderen ausnützt.

Hier wird dann der aus Notlagen herausgezogene Profit als „Geld“ **abstrahiert**:

- wo also der Mensch „*nicht mehr zählt*“;
- sondern nur mehr das „*Geld gezahlt wird*“, das angeblich „*nicht stinkt*“;
- obwohl dieser „*ehrbare Konsens*“ der Geldsammler „*zum Himmel stinkt*“.

IV.

Vor dem Hintergrund des dialektischen „*Quadrates der Moral*“ gilt es nun zu verstehen, warum, (**unabhängig vom Maß des Deliktes**), grundsätzlich:

- „*Gutes, das mir möglich ist, nicht zu tun*“ **schlimmer** ist als „*Böses zu tun*“;
- und „*Gutes zu tun*“ **besser** ist als „*Böses nicht zu tun*“.

Das darf aber nicht so verstanden werden, dass das Eine gegen das Andere ausgespielt werden könnte.

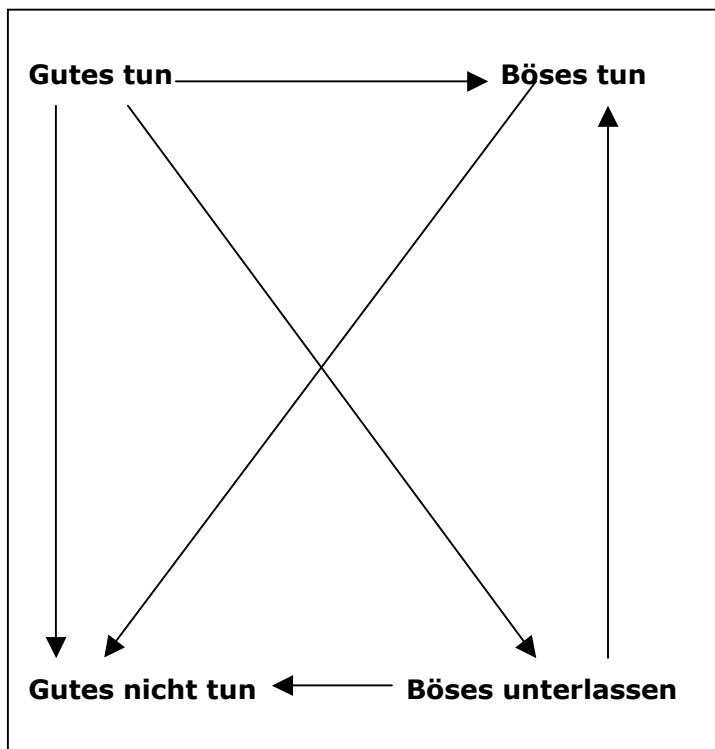
Es geht jeweils um beides!

Bezogen auf die **Gesundheit** wäre dann:

- „Gesundheit fördern“ **besser**, als das „Krankmachende zu meiden“, obwohl man beides beachten sollte;
- und die „Gesundheit nicht zu fördern“ wäre **schlimmer** als ein „krankmachender Lebenswandel“, obwohl man beides meiden sollte.

V.

Tragen wir nun diese Relationen in das dialektische „Quadrat der Moral“ ein. Die Spitzen der Pfeile zeigen zum relativ Schlechteren.



Diese Pfeile bedeuten:

- „Gutes tun ist besser als Böses tun“;
- „Gutes tun ist besser als Böses unterlassen“;
- „Gutes tun ist besser als Gutes nicht tun“;
- „Böses unterlassen ist besser als Böses tun“;
- „Böses unterlassen ist weniger schlecht als Gutes nicht tun“;
- „Böses tun ist weniger schlecht als Gutes nicht tun“.

Die in das dialektische „*Quadrat der Moral*“ eingetragenen Pfeile zeigen, wie viele Pfeile jeweils von einer Position wegführen :

- „*Gutes tun*“ ist 3 X besser und 0 X schlechter;
- „*Böses unterlassen*“ ist 2 X besser und 1 X schlechter;
- „*Böses tun*“ ist 1 X „besser“ und 2 X schlechter;
- „*Gutes nicht tun*“ ist 0 X besser und 3 X schlechter.

Daraus ergibt sich eine Rangordnung des „*guten Tun*“:

1. „*Gutes tun*“;
2. „*Böses unterlassen*“.

Und eine Rangordnung des „*Bösen*“:

1. „*Gutes nicht zu tun*“;
2. „*Böses zu tun*“.

VI.

Nun wollen wir überlegen, wie sich dieses „*Quadrat der Moral*“ hinsichtlich des Unterschiedes von „**Notlage**“ und „**Gewinnlage**“ modifiziert.

In Notlagen Gutes zu tun wird mangels eigener Kraft immer schwieriger.

Es kehrt sich daher letztlich ganz Wesentliches um.

Bald geht es nicht mehr darum, **Gutes zu tun** und **Böses zu unterlassen**, sondern in der konkreten Situation (ohne Weitblick) jeweils das **geringere Übel** zu wählen.

Durch die Relation des **geringeren Übels** zum **Bösen**, wird das „**Böse in geringerer Dosis**“ gleichsam als wünschenswert legitimiert.

Das „weniger Böse“ wird „geadelt“, weil es eben das „größere Böse“ verhindert:

- auf diese Weise legitimieren sich sogar **Hungerlöhne**, weil der Notleidende sonst gar nichts hätte;
- es legitimieren sich in der gleichen Art Industrien, welche die **Umwelt verschmutzen**, weil ihre Schließung Arbeitslosigkeit und Elend herbeiführen würde;
- so legitimiert die weltweite Not der Menschen letztlich auch die **globale Ausbeutung**, die sich manchmal sogar als Entwicklungshilfe ausgibt, als das geringere Übel;
- es entstehen dadurch weltweit Zustände, in denen die sich rapide vermehrenden „**lohnabhängigen Existenzen**“ durch ein „**Netzwerk des Bösen**“ erhalten werden.

So wird auch das „kurzfristige Übel“ durch das In-Kauf-Nehmen eines „längerfristigen Übels“ kompensiert, z.B. eine unmittelbar drohende Arbeitslosigkeit durch eine räumlich und/oder zeitlich entferntere Umwelt-Katastrophe.

Man beutet nicht nur lebende Menschen, sondern auch die noch nicht geborenen Menschen aus.

Schon seit einiger Zeit **lebt** man und macht **Profite** (über Verschuldung) von der **Zukunft**:

- man handelt mit **Schuldscheinen** so, als wären sie **gedeckte Gutscheine**, und tut dann überrascht, wenn der Schwindel auffliegt;
- ob ich nun ungedeckte **Schuldscheine** oder **Falschgeld** in den Umlauf bringe, das läuft auf das Gleiche hinaus, wenn der Schwindel auffliegt;
- das eine ist bloß in einem „**ehrbaren Konsens**“ seit langem **legal**, das andere dagegen schon immer **kriminell**.

An die Stelle einer „**das Gute gestaltenden Politik**“ tritt daher die „**Politik als Feuerwehr**“.

Als **Krisen-Intervention** mag dies angebracht sein.

Die heutige Finanzkrise macht aber deutlich, dass dies schon die längste Zeit so läuft und nur heute eben jedem auffällt, weil die „Politik-Feuerwehrleute“ nun ein gigantisches „Feuerwerk des Löschens“ veranstalten.

Notlagen kehren also **schleichend** den Bezug des Handelns um. Die Skala des Üblen und des Bösen fixiert nun den Blick:

- das Bekämpfen der Kriminalität schafft Arbeitsplätze;
- die ungesunde Lebensweise, in welche die Menschen aus Profitgier hineinmanipuliert wurden, schafft vermehrt Kranksein, dessen Bekämpfung ebenfalls Arbeitsplätze schafft;
- selbst die längere Lebenserwartung (als Leistung des medizinischen Fortschritts) kippt zusehend um in ein Geschäft mit dem Siechtum, das enorme Profite bringt, aber eben auch „die Notwendende“ Arbeitsplätze schafft;
- und letztlich „ernährt“ die Rüstungsindustrie und deren Zulieferer nicht wenige Menschen.

Nehmen wir nun an, Gott würde ein einfältig-frommes Gebet erhören, das um:

- Gesundheit für alle Menschen;
- weltweiten Frieden;
- eine Welt ohne Kriminalität;
- einen Handel ohne Profit- und Machtgier bittet.

Was wäre, wenn Gott diese Wünsche **auf einen Schlag** erfüllen würde?

Die zivilisierte und lohnabhängige Menschheit würde mit einem Schlag vernichtet sein.

Gott erfüllt offensichtlich solche gut gemeinten, aber apokalyptischen Wünsche nicht und lässt uns in seiner Barmherzigkeit lieber selbst lernen:

- **„mit dem Bösen umzugehen“;**
- **indem wir unmittelbar auf das Leben und die Natur „hinhören“;**
- **und dadurch mit Augenmaß die „globale Mitmenschlichkeit“ zur Welt bringen.**

VII.

Nun noch zwei Zitate, die auch das Böse im Auge haben, das aus **Unkenntnis** und aus einer **Notlage** heraus realisiert wird.

Dieses **Böse** verringert sich nämlich, wenn die weltweiten **Notlagen** dadurch verringert werden, dass **Gesellschaften in Gewinnlagen** zunehmend ihre „gesammelte Kraft des Guten“ global „zur Welt bringen“:

„Das Böse, das wir tun, wird Gott vielleicht verzeihen. Aber unverzeihen bleibt das Gute, das wir nicht getan haben.“

(KARL HEINRICH WAGGERL)

„Nur jene Nation ist wahrhaft groß, in der das Gute und das Böse gleich stark vertreten sind.“

Gebt dem Guten und dem Bösen die Möglichkeit, seine Flügel auszubreiten, lasst ihnen ihre Freiheit!

Ihr müsst verstehen, es kommt nicht darauf an, dass man durch väterliche Fürsorge das Böse beseitigt, sondern dass man ihm die gesammelte Kraft des Guten gegenüberstellt.“

(KONSTANTIN LEONTJEW)

VIII.

Dieses Modell lässt sich kaum verstehen, wenn man vom **Individuum** ausgeht.

Dies deswegen:

- **weil ein Individuum alleine gar keine Moral braucht!**

Die *Moral* dient nämlich der **gegenseitigen Verlässlichkeit** von Mehreren, letztlich der Menschheit:

- so, wie man die **soziale Ordnung der Ameisen** nicht verstehen kann, wenn man nur eine einzelne Ameise analysiert;
- so kann man auch die *Moral* des Menschen nicht verstehen, wenn man vom **"freien Individuum"** und seinem "Gewissen" hinsichtlich einer Belohnung oder Bestrafung (eventuell sogar im Jenseits) ausgeht.

Man muss also **über das Individuum hinaus** auf den Anderen, auf das *jeweils umfassende Ganze* und letztlich auf das *werdende Ganze* überhaupt *hinhören*.

Moral ist letztlich das, was **dem Leben des jeweils umfassenden Ganzen dient**, bzw. den **"ganzen Untergruppen"**.

IX.

In manchen Situationen kann sich dieses **Ganze** aber auf den eigenen Körper reduzieren und es ist dann oft **„gut“**, die eigene Haut zu retten.

Deswegen ist es ja ganz wichtig, **das Moralische nicht ohne der Situation zu beurteilen**, in welcher sich der Handelnde jeweils befindet.

Wird ein einzelner Mensch von einem oder mehreren Gegnern massiv körperlich bedroht, dann reduziert sich **sein Ganzes** (auf das er **hinhören** sollte) auf seinen eigenen Körper, dessen Haut er dann retten muss.

Diesen eigenen Körper zu retten, **wenn eine Rettung überhaupt möglich ist**, hat er aber nur dann eine optimale Chance, wenn der Bedrohte **gewahrt**, dass sein Körper **über seine Haut hinausreicht** und **mit der Bedrohung eins werden kann**.

Dies gelingt ihm aber meist nicht, da er mit seiner Achtsamkeit **individualistisch** aus seinem Körper **in den Kopf** (d.h. in die vorstellende Phantasie und in das Schieben von Gedanken) flüchtet.

Diese **individualistische Kopflastigkeit** kann sich aber nicht nur in **Notlagen**, sondern auch in **Gewinnlagen** einstellen.

Der sich „frei“ föhlende **Individualist** malt sich dann:

- in einer **Gewinnlage** (mit seinem „**Ich-Wahn**“) Strategien der maximalen Ausbeutung und Vernichtung des Gegners;
- in **Notlagen** dagegen unangemessene Untergangsszenarien aus.

In beiden Fällen kann der **Individualist** den Kontakt zu seinem eigenen Körper und zum Umfeld oft ganz verlieren, was in der einen oder anderen Art zur „**Rücksichtslosigkeit**“ föhrt.

X.

Wenn es nun heißt:

- | | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| • „ <i>Gutes tun</i> “ ist | 3 X besser und 0 X schlechter; |
| • „ <i>Böses unterlassen</i> “ ist | 2 X besser und 1 X schlechter; |
| • „ <i>Böses tun</i> “ ist | 1 X „besser“ und 2 X schlechter; |
| • „ <i>Gutes nicht tun</i> “ ist | 0 X besser und 3 X schlechter. |

dann ist auch in der tradierten westlichen **Logik** eigentlich klar:

- dass „*das Gute tun*“ immer das Beste ist;
- und dass „*Böses unterlassen*“ besser ist als „*Böses tun*“.

Dass jedoch „**Gutes nicht tun**“ das Schlechteste sein soll, das leuchtet in diesem Denken vorerst nicht ein, obwohl **auch in der Bibel** darauf hingewiesen wird, wo es heißt:

- „**Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist's Sünde.**“¹

Dies kann nämlich dann nicht einleuchten:

- wenn man das **Gute** ganz abstrakt (d.h. **isoliert** von der jeweiligen konkreten Situation) als *Begriff* denkt;
- und wenn man das Gute in einer allgemein verbindlich „**gesetzten**“ (gesetzlichen) „**Gerechtigkeit**“ sucht;

¹ Vgl. BIBEL: "Brief des Jakobus", 4/17.

- und nicht in einem **wirksamen** (den jeweiligen Tatsachen) **Gerechtwerden**.

Wenn man jedoch beachtet, dass die Grundlage des „**Quadrates der Moral**“ darin besteht:

- das Gute und Böse immer **relativ zur konkreten Situation** zu beurteilen;
- und dann zu sehen, dass in dieser Moral „*das Gute nicht zu tun*“, **obwohl es möglich gewesen wäre**, sich als das Schlechtestes entlarvt.

Wenn es nämlich in einer konkreten massiven körperlichen Bedrohung, eine Chance gegeben hätte, meine eigene Haut (die in dieser Situation auch das **höhere Gut** sein kann) zu retten, **dann war es das Schlechteste**, „*dies nicht zu tun*“.

XI.

Es wird aber auch von Ereignissen berichtet, wo das Retten der eigenen Haut nicht das **Höhere Gut** war, z. B. wenn man seine Familie verteidigt oder wie SOKRATES die **verlässliche Ordnung** des **umfassenden** Staates als das **Höhere Gut** betrachtet.

Es gilt also in der konkreten Situation zu gewahren:

- was als Chance (d.h. als **Situationspotenzial**) tatsächlich vorhanden und dieser angemessen ist;
- was **ich** in dieser Situation fähig bin, **tatsächlich zu leisten**;
- und was jeweils **für mich** das **Höhere Gut** ist, das mir zu retten aufgegeben ist;
- und dass dies alles geistesgegenwärtig zu gewahren mir nur in einem **gelassen einwerdenden Hinhören** möglich ist.

Da nun diese Kompetenz nicht bei allen Menschen vorausgesetzt werden kann (weil nicht überall die Kompetenz des Hinhörens auf die jeweiligen Situation angemessen entfaltet ist):

- bedarf es eben **verlässlicher Strategien und Techniken**, die **ohne Hinhören** in vielen Fällen ausreichen, die eigene Haut zu retten.

Der begeisterte Gebrauch dieser Werkzeuge, d.h. Techniken, **lässt aber leider das Hinhören immer mehr in den Hintergrund treten** und führt zu einem gegenseitigen Aufrüsten und gegenseitigen Panzern.

Das Ganze wird dadurch aber „**nachhaltig beschädigt**“, da letztlich auch jede „**gegenseitige Verlässlichkeit**“ ausgehebelt wird.

Es kommt eben immer auf die **Dosis**, d.h. die **hinhörende Balance** an.